

Natur vor der Haustür

Sträucher im Ebsdorfergrund

Lebensräume · Anpassung · Geschichte

Material und Impulse für Exkursionen



Michael Baur

Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

Diese Broschüre lädt ein zu einer botanischen Entdeckungsreise durch die Hecken, Waldränder und Gebüsche des Ebsdorfer Grunds. Sträucher sind die Brücke zwischen Kraut und Baum – oft übersehen, aber ökologisch unverzichtbar.

Sie bieten Nistplätze und Schutz für Singvögel, Nahrung für Insekten, Kleinsäuger und Vögel, und strukturieren unsere Landschaft auf einzigartige Weise. Viele der hier vorgestellten Arten sind zudem als Heilpflanzen oder Wildfrüchte für den Menschen von Bedeutung.

Die Broschüre umfasst 24 Arten – von sehr häufigen Heckensträuchern wie Hasel und Schlehe über ökologische Spezialisten wie Wacholder und Berberitze bis hin zu eingebürgerten Neophyten wie Robinie und Schneebeere.

Zu jeder Art finden Sie eine botanische Bildtafel, Naturfotos und eine Beschreibung mit Steckbrief und Merksätzen. Die Bestimmungsmerkmale wurden so gewählt, dass sie auch ohne Lupe im Gelände erkennbar sind.

Die Fotografien entstammen einer Olympus OM-5 und zeigen die Arten in ihrer natürlichen Umgebung im Ebsdorfer Grund. Alle Fotos dürfen unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC für private Zwecke genutzt werden.

Viel Freude beim Erkunden der Strauchschicht – sie lohnt sich!

Michael Baur

P.S.: Diese Broschüre ist Teil einer Reihe, die aktuell die Ausgaben Frühblüher, Sträucher, Bäume und Schmetterlinge umfasst. Hinweise und eigene Beobachtungen sind willkommen: mibaur@me.com

Inhaltsverzeichnis

SEHR HÄUFIG

- 1 **Hasel** 3
Corylus avellana
- 2 **Schwarzer Holunder** 7
Sambucus nigra
- 3 **Schlehe** 12
Prunus spinosa
- 4 **Brombeere** 17
Rubus sectio Rubus

HÄUFIG

- 5 **Eingrifflicher Weißdorn** 20
Crataegus monogyna
- 6 **Zweigrifflicher Weißdorn** 25
Crataegus laevigata
- 7 **Hundsrose** 27
Rosa canina
- 8 **Roter Hartriegel** 31
Cornus sanguinea

ZERSTREUT

- 9 **Faulbaum** 35
Frangula alnus
- 10 **Liguster** 37
Ligustrum vulgare
- 11 **Purgier-Kreuzdorn** 39
Rhamnus cathartica
- 12 **Gemeiner Schneeball** 41
Viburnum opulus
- 13 **Wolliger Schneeball** 45
Viburnum lantana
- 14 **Pfaffenhütchen** 49
Euonymus europaeus

SELTEN / BESONDERS

- 15 **Felsenbirne** 51
Amelanchier ovalis
- 16 **Kornelkirsche** 53
Cornus mas
- 17 **Berberitze** 55
Berberis vulgaris
- 18 **Stechpalme** 57
Ilex aquifolium

- 19 **Wacholder** 60
Juniperus communis

NEOPHYTEN / EINGEBÜRGERT

- 20 **Eberesche** 64
Sorbus aucuparia
- 21 **Trauben-Kirsche** 69
Prunus padus
- 22 **Rote Heckenkirsche** 74
Lonicera xylosteum
- 23 **Robinie** 78
Robinia pseudoacacia
- 24 **Gewöhnliche Schneebeere** 81
Symphoricarpos albus

Hasel

← Inhaltsverzeichnis

Corylus avellana



Winterzweig

Knospe



Männliche Blüten



Weibliche Blüte



Strauchzweig



Blatt



Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Frucht im Querschnitt

Familie: Birkengewächse (*Betulaceae*) · Höhe: 3–5 m

Heimisch in Europa; Standort: Wälder, Gebüsche, Lichtungen · Blütezeit: Februar–April



Hasel

Corylus avellana



Hasel

Corylus avellana

STECKBRIEF

Typ	Laubstrauch, selten kleiner Baum
Höhe	3-6 m
Blütezeit	Januar-März (Kätzchen vor dem Blattaustrieb)
Fruchtreife	August-Oktober
Standort	Waldränder, Hecken, Gebüsche, Wegränder
Verbreitung	Sehr häufig in ganz Mitteleuropa
Besonderheit	Einer der ersten Blüher des Jahres – schon im tiefsten Winter

BESCHREIBUNG

Die Hasel ist einer der häufigsten Sträucher unserer Landschaft und gleichzeitig einer der frühesten Blüher: Bereits ab Januar öffnen sich die bis zu 10 cm langen, gelblichen Kätzchen – lange bevor auch nur ein Blatt zu sehen ist. Die unscheinbaren weiblichen Blüten sitzen als kleine rote Büschel direkt an den Zweigen.

Die Haselnuss ist seit Jahrtausenden für den Menschen von Bedeutung: Schon Steinzeitmenschen sammelten die eiweißreichen Nüsse. Heute sind sie Nahrungsquelle für Eichhörnchen, Siebenschläfer und Eichelhäher – letzterer "vergisst" oft vergrabene Vorräte und pflanzt die Hasel so weiter.

Die Blätter sind rundlich, doppelt gesägt und beidseitig behaart. Im Herbst verfärben sie sich leuchtend gelb. Das Holz ist zäh und biegsam – früher unverzichtbar für Körbe, Weidenzäune und Wünschelruten.

MERKSÄTZE

- Kätzchen als Frühwarnsystem: Wenn die Haseln blühen, beginnt für Pollenallergiker die erste Saison – oft schon im Januar.
- Doppelnutzen: Die Hasel liefert Frühjahrspollen für Bienen und im Herbst energiereiche Nüsse für Waldtiere.

Schwarzer Holunder

Sambucus nigra



Blütenstand



Einzelblüte



Blatt



Zweig



Fruchtstand

reif



Moschuskrautgewächse (*Adoxaceae*) • 3–7 m hoher Strauch
Feuchte Standorte • Blüte: Mai–Juni • Früchte: August–September



Schwarzer Holunder
Sambucus nigra



Schwarzer Holunder
Sambucus nigra



Schwarzer Holunder
Sambucus nigra

STECKBRIEF

Typ	Strauch oder kleiner Baum
Höhe	3-7 m
Blütezeit	Mai-Juli
Fruchtreife	August-September
Standort	Waldränder, Hecken, Ruderalstellen, nährstoffreiche Böden
Verbreitung	Sehr häufig, Stickstoffzeiger
Besonderheit	Fast alle Teile nutzbar: Blüten, Früchte, Rinde, Blätter

BESCHREIBUNG

Der Schwarze Holunder ist einer der vielseitigsten heimischen Sträucher. Seine cremefarbenen, intensiv duftenden Blütendolden erscheinen im Frühsommer und werden zu Holunderblütensirup, Sekt oder Tee verarbeitet. Die blauschwarzen Früchte im Herbst sind reich an Vitamin C und Anthocyanen.

Als Stickstoffzeiger wächst der Holunder besonders üppig an Stellen mit nährstoffreichen Böden – etwa an alten Bauernhöfen, Komposthaufen und Wegrändern. Der markige Stängel junger Triebe war früher Rohmaterial für Flöten, Blasrohre und Spielzeug.

Achtung: Rohe Früchte und grüne Pflanzenteile enthalten das schwach toxische Sambunigrin und können Übelkeit verursachen. Durch Erhitzen wird der Stoff zerstört – gekochte Produkte sind unbedenklich.

MERKSÄTZE

- Naturapotheke: Holunderblüten wirken schweißtreibend und schleimlösend – Holundertee ist ein klassisches Hausmittel bei Erkältungen.
- Vogelmagnet: Die Fruchtdolden werden von über 60 Vogelarten gefressen, darunter Amsel, Star und Mönchsgrasmücke.

Schlehe

← Inhaltsverzeichnis

Prunus spinosa



Winterzweig

Knospe



Blütenstand



Einzelblüte



Laubzweig



Früchte (unreif)



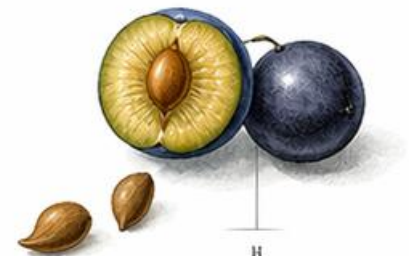
Blatt



Blattunterseite



Früchte (reif)



Frücht im Querschnitt

Familie: Rosengewächse (Rosaceae) · 2–4 m

Standort: Waldränder, Gebüsche · Blütezeit: März–April

Fruchtzeit: September–November



Schlehe

Prunus spinosa



Schlehe

Prunus spinosa



Schlehe

Prunus spinosa

STECKBRIEF

Typ	Dornstrauch
Höhe	1-4 m
Blütezeit	März-April (vor den Blättern)
Fruchtreife	September-November
Standort	Feldränder, Hecken, sonnige Hänge, Kalkböden
Verbreitung	Sehr häufig in Mitteleuropa
Besonderheit	Wichtigster Heckenstrauch - unüberwindliche Dornenhecken

BESCHREIBUNG

Die Schlehe blüht als einer der ersten Sträucher im Frühling - ihre weißen Blüten erscheinen noch vor den Blättern und bedecken die dornigen Äste wie ein Schneeschleier. Der Kontrast zwischen den weißen Blüten und den fast schwarzen Zweigen ist unverkennbar.

Die blauschwarzen, bereiften Früchte - botanisch Steinfrüchte - sind roh durch ihren hohen Gerbstoffgehalt extrem herb und zusammenziehend. Nach dem ersten Frost werden sie milder und eignen sich für Schlehengeist, Marmelade und Likör. Der Name "Schlehe" leitet sich vom althochdeutschen "slewa" ab.

Ökologisch ist die Schlehe von höchster Bedeutung: Ihre dichten Dornenhecken bieten sicheren Nistplatz für Neuntöter, Goldammer und Dorngrasmücke. Über 100 Insektenarten, darunter viele seltene Schmetterlinge, sind auf die Schlehe angewiesen.

MERKSÄTZE

- Blüht vor dem Laub: Die Schlehe folgt dem Motto "erst blühen, dann Blätter" - ein sicheres Erkennungsmerkmal im März.
- Frost macht sie genießbar: Erst nach Frost verlieren die Schlehenfrüchte ihre extreme Herbheit - daher traditionell nach dem ersten Frost ernten.

Brombeere

← Inhaltsverzeichnis

Rubus fruticosus



Wintertrieb Knospe



Büthenstand



Einzelblüte



Laubzweig



Früchte (unreif)



Blatt



Blattunterseite



Früchte (rot)



Frücht im Querschnitt



Familie: Rosengewächse • 1~3 m

Standort: Hecken, Gebüsch, Waldränder • Blütezeit: Mai~August: Fruchtet: Juni~September



Brombeere

Rubus sectio Rubus

STECKBRIEF

Typ	Kletterstrauch mit bogigen Trieben
Höhe	0,5-2 m, Triebe bis 3 m lang
Blütezeit	Juni-August
Fruchtreife	August-Oktober
Standort	Waldränder, Lichtungen, Böschungen, Ruderalflächen
Verbreitung	Sehr häufig, rascher Ausbreiter
Besonderheit	Apomiktische Fortpflanzung: hunderte von Kleinarten in Europa

BESCHREIBUNG

Die Brombeere ist einer der erfolgreichsten Sträucher Mitteleuropas. Ihre bogigen, bestachelten Triebe können in einer Saison mehrere Meter wachsen und Lichtungen sowie Waldränder rasch besiedeln. Im zweiten Jahr tragen die Ruten Blüten und Früchte, danach sterben sie ab.

Was botanisch als "Brombeere" gilt, ist in Wirklichkeit eine artenreiche Sammelgruppe: In Europa wurden über 700 Kleinarten beschrieben, die sich durch apomiktische Fortpflanzung (ohne Befruchtung) erhalten und kaum unterscheidbar sind.

Die schwarzen Sammelsteinfrüchte sind reich an Vitamin C, Anthocyanen und Gerbstoffen. Roh, als Marmelade oder Saft genossen, sind sie eine der beliebtesten Wildfrüchte. Blätter und unreife Früchte wirken adstringierend.

MERKSÄTZE

- Zweijährig: Brombeertriebe blühen und fruchten nur im zweiten Jahr ihrer Entwicklung – danach sterben sie ab und werden durch neue ersetzt.
- Dornen als Schutz und Kletterhilfe: Die rückwärts gerichteten Stacheln verankern die Triebe im Gestrüpp und schützen vor Fraß.

Eingrifflicher Weißdorn

← Inhaltsverzeichnis

Crataegus monogyna



Winterzweig



Knospen



Blütenstand



Einzelblüte



Laubzweig



Blatt



Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Früchte (überreif)



Frucht im Querschnitt



Samen

Familie: Rosengewächse (Rosaceae) • 2–5 m

Standort: Hecken, Gebüsche, Waldränder • Blütezeit: Mai–Juni • Fruchtzeit: September–Oktober



Eingrifflicher Weißdorn

Crataegus monogyna



Eingrifflicher Weißdorn

Crataegus monogyna



Eingrifflicher Weißdorn

Crataegus monogyna

STECKBRIEF

Typ	Dornstrauch oder kleiner Baum
Höhe	2-10 m
Blütezeit	Mai
Fruchtreife	September-Oktober
Standort	Hecken, Waldränder, Gebüsche auf kalkreichen Böden
Verbreitung	Häufig in ganz Mitteleuropa
Besonderheit	1 Griffel → 1 Stein pro Frucht (Unterschied zu <i>C. laevigata</i>)

BESCHREIBUNG

Der Eingriffllige Weißdorn ist der häufigere der beiden heimischen Weißdorn-Arten. Er blüht im Mai in dichten weißen Doldentrauben mit charakteristischem, leicht süßlichem Duft. Das wichtigste Bestimmungsmerkmal: Er hat nur einen Griffel pro Blüte, die Früchte (Mehlbeeren) enthalten daher nur einen Steinkern.

Weißdorn-Hecken gehören zu den wertvollsten Strukturen unserer Kulturlandschaft: Über 200 Insektenarten besuchen die Blüten, die Früchte werden von Drosseln, Finken und Wacholderdrosseln gefressen. Dichte Dornenhecken bieten Vögeln sicheren Nistplatz.

In der Volksmedizin gilt Weißdorn seit Jahrhunderten als Herzstärker. Wissenschaftlich belegt ist eine positive Wirkung auf die Herzmuskulatur durch Flavonoide und oligomere Procyanidine.

MERKSÄTZE

- Griffelzahl entscheidend: Eingrifflicher Weißdorn → 1 Griffel → 1 Kern. Zweigrifflicher Weißdorn → 2 Griffel → 2 Kerne.
- Heilpflanze mit Belegen: Weißdornpräparate sind bei leichter Herzinsuffizienz wissenschaftlich anerkannte Phytopharmaka.

Zweiggriffliger Weißdorn

← Inhaltsverzeichnis

Crataegus laevigata



Wintertrieb

Knospen



Blüte



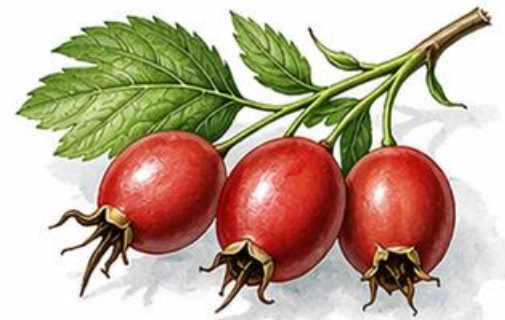
Blattzweig



Blatt



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Blattunterseite



Frucht Querschnitt

Samen

Familie: Rosengewächse (*Rosaceae*) • Höhe: 2–5 m

Heimisch in Europa • Blütezeit: Mai bis Juni • Fruchtzeit: September bis Oktober

STECKBRIEF

Typ	Dornstrauch oder kleiner Baum
Höhe	2-8 m
Blütezeit	April-Mai (etwas früher als <i>C. monogyna</i>)
Fruchtreife	September-Oktober
Standort	Feuchte Wälder, Auwälder, schattigere Standorte
Verbreitung	Häufig, bevorzugt feuchte Standorte
Besonderheit	2 Griffel → 2 Kerne pro Frucht; tiefere Blattlappen

BESCHREIBUNG

Der Zweigrifflige Weißdorn ist dem Eingriffligen sehr ähnlich, bevorzugt aber feuchte, schattigere Standorte wie Auenwälder und Bachufergebüsche. Er blüht meist etwas früher, die Blätter sind tiefer eingeschnitten als beim Eingriffligen.

Das sicherste Unterscheidungsmerkmal: Jede Blüte trägt zwei Griffel, die Früchte enthalten daher zwei Steinkerne. Außerdem sind die Blätter des Zweigriffligen meist mit flacheren, weniger tiefen Buchten ausgestattet.

Beide Weißdorn-Arten hybridisieren miteinander, was die Bestimmung zusätzlich erschwert. Im Zweifel entscheidet ein Blick auf die reifen Früchte: Aufschneiden und die Kernanzahl zählen.

MERKSÄTZE

- Standortzeiger: Der Zweigrifflige Weißdorn zeigt feuchte bis wechselfeuchte Böden an – häufiger in Bachnähe und Auwäldern.
- Blätter flacher gelappt: Im Vergleich zu *C. monogyna* sind die Blattbuchten weniger tief eingeschnitten.

Heckenrose

← Inhaltsverzeichnis

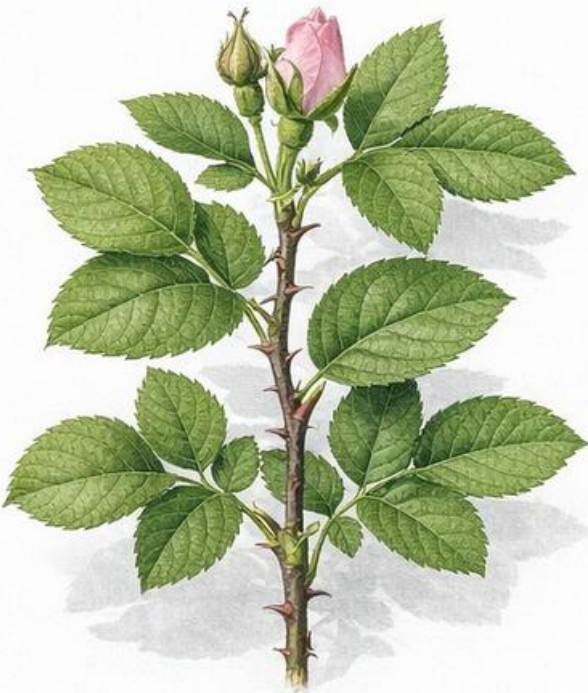
Rosa canina



Wintertrieb Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



Blatt



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Blattunterseite



Samen

Frucht Querschnitt

Familie: Rosengewächse (Rosaceae). Höhe: 1–3 m.
Heimisch in Europa; blüht Mai bis Juli, fruchtet August bis Oktober.



Hundsrose

Rosa canina



Hundsrose
Rosa canina

STECKBRIEF

Typ	Kletterstrauch mit bogigen Trieben
Höhe	1-3 m, Triebe bis 4 m
Blütezeit	Juni-Juli
Fruchtreife	September-Oktober
Standort	Hecken, Wegränder, Feldraine, sonnig-halbschattig
Verbreitung	Häufig in ganz Mitteleuropa
Besonderheit	Veredlungsunterlage für Kulturrosen

BESCHREIBUNG

Die Hundsrose ist die häufigste heimische Wildrose. Ihre zartrosa bis weißen, fünfblättrigen Blüten duften dezent und erscheinen von Juni bis Juli. Die scharlachroten Hagebutten im Herbst sind mit Abstand die vitamin-C-reichsten heimischen Früchte – bis zu 20-fach mehr als Zitronen.

Der Name "Hundsrose" hat nichts mit Hunden zu tun: Im Mittelalter glaubte man, die Wurzeln würden gegen den Biss tollwütiger Hunde (Hundswut) helfen. Alternativ könnte der Name von "Hunds-" als Verstärkung für "gewöhnlich" stammen.

Ökologisch sind Wildrosen unverzichtbar: Ihre Blüten versorgen spezialisierte Rosenblattbienen, ihre Früchte ernähren Vögel und Kleinsäuger. Dichte Rosensträucher bieten Kleintieren Schutz vor Fressfeinden.

MERKSÄTZE

- Vitamin-C-Bombe: 100 g Hagebutten enthalten bis zu 1.250 mg Vitamin C – im Vergleich dazu hat eine Zitrone nur 50 mg.
- Griffelkanal als Bestimmungsmerkmal: Bei *Rosa canina* ragen die Griffel als lockeres Köpfchen aus dem Fruchtkelch heraus.

Roter Hartriegel

← Inhaltsverzeichnis

Cornus sanguinea



Winterzweig



Knospen



Blütenstand



Einzelblüte



Laubzweig



Früchte (unreif)



Blatt



Blattunterseite



Früchte (reif)



Frucht im Querschnitt



Familie: Hartriegelgewächse (Cornaceae) · 3–4 m

Standort: Wälder, Gebüsche, Waldränder · Blütezeit: Mai–Juli



Roter Hartriegel
Cornus sanguinea



Roter Hartriegel
Cornus sanguinea

STECKBRIEF

Typ	Laubstrauch
Höhe	2-4 m
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	August-September
Standort	Waldränder, Hecken, Auwälder, kalkreiche Böden
Verbreitung	Häufig in Mitteleuropa
Besonderheit	Leuchtend rote Zweige im Winter – spektakulärer Farbkontrast

BESCHREIBUNG

Der Rote Hartriegel ist im Winter durch seine leuchtend karminroten Zweige unverwechselbar. Der Artnamen "sanguinea" (= blutig) bezieht sich auf diese intensive Färbung sowie auf die dunkelrote Herbstfärbung der Blätter.

Die weißen, nach Baldrian duftenden Blüten erscheinen in flachen Doldentrauben und werden von vielen Insekten besucht. Die blauschwarzen Steinfrüchte sind für Menschen ungenießbar (bitter, leicht giftig), für Vögel jedoch begehrte Nahrung – vor allem Drosseln, Stare und Mönchsgrasmücken schätzen sie.

Das Holz des Hartriegels ist außergewöhnlich hart – daher der Name. Früher wurde es für Werkzeugstiele, Käme und Nähadeln verwendet. Die Rinde und unreife Früchte enthalten Cornin, das Übelkeit verursachen kann.

MERKSÄTZE

- Winterfarbe: Die roten Zweige des Hartriegels leuchten im schneebedeckten Gebüsch – ideal als Zierstrauch für den winterlichen Garten.
- Bogenaderung: Die Blätter haben charakteristisch gebogene Seitennerven, die parallel zum Blattrand verlaufen – typisch für die Gattung *Cornus*.

Faulbaum

← Inhaltsverzeichnis

Frangula alnus



Winterzweig



Knospen



Blütenstand



Einzelblüte



Laubzweig



Früchte (unreif)



Früchte (reif, rot)



Früchte (reif, dunkel)



Blatt



Blattunterseite



Früchte (reif, schwarz)



Frucht im Querschnitt

Familie: Kreuzdorngewächse (Rhamnaceae) • 3–5 m

Standort: Wälder, Gebüsche, Wegränder • Blütezeit: Mai–Juli • Fruchtzeit: Juli–September

STECKBRIEF

Typ	Laubstrauch, selten kleiner Baum
Höhe	1-4 m
Blütezeit	Mai-Juli (lange Blütezeit)
Fruchtreife	August-Oktober
Standort	Feuchte Wälder, Erlenbrüche, Moorränder, saure Böden
Verbreitung	Zerstreut, bevorzugt feuchte saure Standorte
Besonderheit	Blüten, unreife und reife Früchte gleichzeitig am Strauch

BESCHREIBUNG

Der Faulbaum verdankt seinen Namen dem unangenehmen Geruch der frischen Rinde. Er zeigt feuchte, saure Böden an und wächst oft in Erlenbrüchen und Moorrandbereichen. Eine Besonderheit: Gleichzeitig trägt er grüne Knospen, weiße Blüten, rote unreife und schwarze reife Früchte – ein einzigartiger Anblick von Mai bis Oktober.

Die Rinde des Faulbaums enthält Anthrachinon-Glykoside, die stark abführend wirken. Frische Rinde verursacht Erbrechen – nur getrocknete und mindestens ein Jahr gelagerte Rinde ist medizinisch einsetzbar. In der Volksmedizin galt Faulbaumrinde als sanftes Abführmittel.

Die kleinen Früchte werden von Vögeln gefressen, die die Samen unverdaut ausscheiden und so zur Verbreitung beitragen. Für Menschen sind alle Teile der Pflanze schwach giftig.

MERKSÄTZE

- Dreifarbige Früchte: Am Faulbaum hängen gleichzeitig grüne, rote und schwarze Früchte – kein anderer einheimischer Strauch zeigt dies so deutlich.
- Rindengeruch als Test: Die frische Rinde riecht unangenehm nach Bittermandeln – daher der Name Faulbaum.

Liguster (Gemeiner Liguster)

Ligustrum vulgare



Blütenstand
(Rispe)



Einzelblüte
(vier Staubblätter)



Fruchtstand (unreif)



Zweig
(markhaltig)



Fruchtstand
(reif)

Ölbaumgewächse (Oleaceae) • 2–3 m hoher Strauch
Gehölzsäume, Hecken • Blüte: Mai–Juni • Früchte: August–Oktober

STECKBRIEF

Typ	Halb-immergrüner Strauch
Höhe	2-5 m
Blütezeit	Juni-Juli
Fruchtreife	September-November
Standort	Waldränder, Hecken, Kalktrockenrasen-Ränder
Verbreitung	Zerstreut, bevorzugt Kalkböden
Besonderheit	Giftige, glänzend schwarze Beeren - beliebt bei Vögeln

BESCHREIBUNG

Der Liguster ist der einzige mitteleuropäische Vertreter seiner Gattung. Seine weißen, stark duftenden Blütenrispen erscheinen im Juni und duften intensiv süßlich - für manche Menschen zu intensiv. Die kleinen, glänzend schwarzen Beerenfrüchte reifen im Herbst und bleiben oft bis in den Winter an den Zweigen hängen.

Als Heckenpflanze ist der Liguster beliebt, da er gut schnittverträglich ist und dichte, undurchdringliche Hecken bildet. Im Garten werden häufig gezüchtete Sorten verwendet; der Wildliguster ist in der freien Natur etwas seltener als seine Verwendung im Gartenbau vermuten lässt.

Alle Teile der Pflanze, besonders die Früchte, sind für Menschen giftig. Sie enthalten Syringin und Ligustrin, die Erbrechen, Durchfall und Herzrhythmusstörungen verursachen können. Vögel hingegen vertragen die Früchte problemlos.

MERKSÄTZE

- **Menschengift, Vogelnahrung:** Die schwarzen Beerenfrüchte sind für Menschen giftig, werden aber von Amseln und anderen Drosseln bedenkenlos gefressen.
- **Halbimmergrün:** In milden Wintern behält der Liguster seine Blätter - erst bei starkem Frost wirft er sie ab.

Kreuzdorn

← Inhaltsverzeichnis

Rhamnus cathartica



Wintertrieb

Knospen



Blütenstand



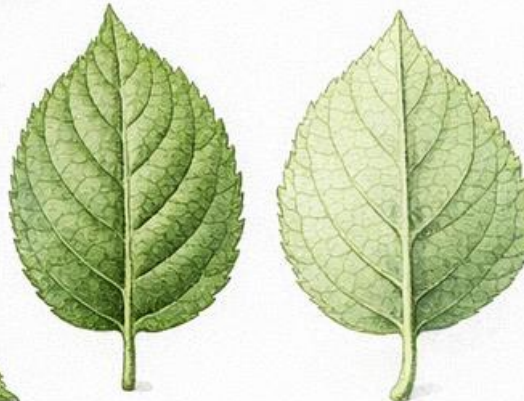
Einzelblüte



Laubzweig



Früchte (unreif)



Blatt

Blattunterseite



Früchte (reif)



Frucht im Querschnitt

Familie: Kreuzdorngewächse · 2~6 m

Standort: Gebüsche, lichte Wälder, Wegränder · Blütezeit: Mai-Juni · Fruchtzeit: August-September

STECKBRIEF

Typ	Dornstrauch
Höhe	2-6 m
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	September-Oktober
Standort	Kalktrockenrasen-Ränder, Gebüsche, Hecken
Verbreitung	Zerstreut auf Kalkböden
Besonderheit	Zweige enden in Dornen; Wirtspflanze des Zitronenfalters

BESCHREIBUNG

Der Purgier-Kreuzdorn ist ein typischer Strauch kalkreicher, warmer Standorte. Sein Name verrät seine historische Verwendung: Die schwarzen Früchte enthielten Rhamno-Glykoside, die als starkes Abführmittel ("Purgiermittel") eingesetzt wurden - heute medizinisch nicht mehr empfohlen.

Der Kreuzdorn ist die einzige Nahrungspflanze der Raupen des Zitronenfalters (*Gonepteryx rhamni*) in unserer Region, gemeinsam mit dem Faulbaum. Der Zitronenfalter überwintert als erwachsener Schmetterling und ist oft der erste Falter des neuen Jahres.

Erkennungsmerkmal: Die gegenständigen Äste enden in einem echten Dorn - daher "Kreuzdorn". Die Blätter haben charakteristisch bogenförmige Nerven.

MERKSÄTZE

- Wirtspflanze des Zitronenfalters: Ohne Kreuzdorn (und Faulbaum) gäbe es in unserer Region keine Zitronenfalter - ihre Raupen fressen ausschließlich die Blätter dieser beiden Arten.
- Echter Dorn: Die Zweige enden in einem verholzten Dorn - im Gegensatz zu abbrechbaren Stacheln wie bei Rose oder Brombeere.

Gemeiner Schneeball

← Inhaltsverzeichnis

Viburnum opulus



Wintertrieb Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Blattzweig



Samen

Frucht Querschnitt

Familie: Moschuskrautgewächse (Adoxaceae). Höhe: 2–4 m.
Heimisch in Europa; blüht Mai bis Juni, fruchtet August bis Oktober.



Gemeiner Schneeball
Viburnum opulus



Gemeiner Schneeball

Viburnum opulus

STECKBRIEF

Typ	Laubstrauch
Höhe	2-4 m
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	August-Oktober
Standort	Feuchte Wälder, Bachufer, Auwälder
Verbreitung	Zerstreut, bevorzugt feuchte Standorte
Besonderheit	Randblüten steril und weiß, Innenblüten winzig und fertil

BESCHREIBUNG

Der Gemeine Schneeball ist durch seine auffälligen Blütenstände unverkennbar: Die äußeren Blüten sind groß, weiß und steril – sie dienen nur der Anlockung von Insekten. Die winzigen, fruchtbaren Blüten sitzen im Inneren des Dolden-Straußes. Diese Arbeitsteilung ist eine elegante evolutionäre Lösung.

Im Herbst leuchten die durchscheinend roten, glasigen Beeren inmitten der rot-orange gefärbten Blätter. Für Menschen sind die Früchte roh schwach giftig (Viburnin), für Vögel aber wertvolle Winternahrung.

Den "Schneeball" kennen viele aus Gärten – dort wird oft die gefüllt-blühende Zuchtform (*Viburnum opulus* "Roseum") gepflanzt, die ausschließlich sterile Scheinblüten trägt und keine Früchte bildet.

MERKSÄTZE

- Steril und fertil: Die großen Randblüten des Schneeballs sind steril (locken Insekten an), die kleinen Innenblüten sind fruchtbar.
- Glasige Früchte: Die roten, durchscheinenden Beeren bleiben oft den ganzen Winter über an der Pflanze und sind wichtige Vogelnahrung.

Wolliger Schneeball

← Inhaltsverzeichnis

Viburnum lantana



Wintertrieb

Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



Blatt



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Blattunterseite



Frucht Querschnitt

Samen

Familie: Moschuskrautgewächse (*Adoxaceae*). Höhe: 2–4 m.
Heimisch in Europa; blüht Mai bis Juni, fruchtet August bis Oktober.



Wolliger Schneeball
Viburnum lantana



Wolliger Schneeball
Viburnum lantana

STECKBRIEF

Typ	Laubstrauch
Höhe	2-4 m
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	August-September
Standort	Trockene Kalkböden, Wald-Steppengebüsche, sonnige Hänge
Verbreitung	Zerstreut auf Kalkböden
Besonderheit	Alle Blüten fertil; Blätter und junge Äste dicht wollig behaart

BESCHREIBUNG

Der Wollige Schneeball bevorzugt im Gegensatz zum Gemeinen Schneeball trockene, kalkreiche Standorte. Sein Name verrät sein Hauptmerkmal: Blätter, junge Triebe und Blattstiele sind dicht mit Sternhaaren besetzt, die sich weich und wollig anfühlen.

Anders als beim Gemeinen Schneeball sind alle Blüten fertil – es gibt keine sterilen Randblüten. Die Früchte durchlaufen beim Reifen einen Farbwechsel von grün über rot zu schwarz, wobei oft alle drei Farben gleichzeitig im Fruchtstand vertreten sind.

Das Holz ist zäh und elastisch – in der Volksmedizin wurden die Früchte getrocknet gegen Magenbeschwerden verwendet. Für Menschen sind sie roh schwach giftig.

MERKSÄTZE

- Wollige Blätter: Unterseite der Blätter zwischen den Nerven filzig-wollig behaart – ein sicheres Unterscheidungsmerkmal vom Gemeinen Schneeball.
- Dreifarbige Fruchtstände: Grüne, rote und schwarze Früchte hängen gleichzeitig im selben Fruchtstand – ein spektakulärer Anblick.

Pfaffenhütchen

← Inhaltsverzeichnis

Euonymus europaeus



Winterzweig



Knospen



Blütenstand



Einzelblüte



Laubzweig



Blatt



Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Samen

Frucht im Querschnitt

Familie: Spindelbaumgewächse • 1–3 m

Standort: Hecken, Wälder, Gebüsch • Blütezeit: Mai–Juni •

Fruchtzeit: September–Oktober

STECKBRIEF

Typ	Laubstrauch oder kleiner Baum
Höhe	2-6 m
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	September-Oktober
Standort	Waldränder, Hecken, Bachufer, Kalkböden
Verbreitung	Zerstreut in Mitteleuropa
Besonderheit	Leuchtend rosa-rote, vierlappige Kapseln – hochgiftig

BESCHREIBUNG

Das Pfaffenhütchen ist im Herbst durch seine außergewöhnlichen Früchte unverwechselbar: Die vierflügeligen, rosarot gefärbten Kapsel Früchte öffnen sich und enthüllen orange-rote, fleischige Samenanlagen – eine optische Pracht. Der Name erinnert an den vierkantigen Hut mittelalterlicher Geistlicher.

Trotz der verlockenden Optik sind alle Pflanzenteile, besonders die Früchte und Samen, hochgiftig. Sie enthalten Evonin und andere Alkaloide, die schwere Vergiftungserscheinungen verursachen. Kinder sind besonders gefährdet, da die bunten Früchte zum Anfassen und Probieren verleiten.

Ökologisch wertvoll: Der Spindelstrauch (so sein anderer Name) ist Wirtspflanze der Raupen vieler Schmetterlinge. Das cremefarbene, sehr harte Holz wurde früher für Stricknadeln, Spindeln und Zahnstocher verwendet.

MERKSÄTZE

- Hochgiftige Schönheit: Die leuchtend bunten Früchte sind hochgiftig – bei Verdacht auf Verzehr sofort Giftnotruf (030/19240) anrufen.
- Vierlappige Kapseln: Die rosa, vierflügeligen Früchte sind so auffällig, dass sie kaum übersehen werden – ein Glück, da Verwechslungen gefährlich wären.

Felsenbirne

← Inhaltsverzeichnis

Amelanchier ovalis



Wintertrieb

Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Blattzweig



Frucht Querschnitt



Samen

Familie: Rosengewächse (Rosaceae). Höhe: 1–3 m.
Heimisch in Europa; blüht April bis Mai, fruchtet Juni bis Juli.

STECKBRIEF

Typ	Strauch oder kleiner Baum
Höhe	1-3 m
Blütezeit	April-Mai
Fruchtreife	Juni-Juli
Standort	Felsige Hänge, Kalkfelsen, Magerrasen-Ränder
Verbreitung	Selten; in Hessen vor allem in Flusstälern
Besonderheit	Früh reifende, süße, essbare Früchte

BESCHREIBUNG

Die Echte Felsenbirne ist ein zierlicher Strauch felsiger, warmer Kalkstandorte. Im April/Mai blüht sie mit weißen Blütensternchen – oft mit den Schlehenblüten verwechselt, aber die Blütenblätter der Felsenbirne sind länger und schmaler.

Ihre Früchte zählen zu den schmackhaftesten heimischen Wildfrüchten: Die blau-schwarzen, mehligten Beeren reifen bereits im Juni und schmecken süßlich nach Apfel und Mandeln. Sie eignen sich für Marmelade, Mus und zum Frischverzehr. In Nordamerika werden verwandte Arten (Saskatoon-Beere) kommerziell angebaut.

Im Ebsdorfer Grund ist die Felsenbirne selten und findet sich vor allem an sonnigen, felsigen Hängen der Lahnberge.

MERKSÄTZE

- Frühe Ernte: Die Felsenbirne ist die erste essbare Wildfrucht des Jahres – schon im Juni reifen die süßen, mehligten Beeren.
- Weißfilzige Blätter: Junge Blätter der Felsenbirne sind unterseits weißfilzig behaart – im Alter verkahlend.

Kornelkirsche

← Inhaltsverzeichnis

Cornus mas



Winterzweig

Knospe



Blütenstand



Einzelblüte



Laubzweig



Früchte (unreif)



Blatt



Blattunterseite



Früchte (reif)



Frucht im Querschnitt



Familie: Hartriegelgewächse (Cornaceae) · 3–5 m

Standort: Waldränder, Hecken, Parkanlagen · Blütezeit: März–April

STECKBRIEF

Typ	Strauch oder kleiner Baum
Höhe	2-6 m
Blütezeit	Februar-März (vor dem Laub)
Fruchtreife	August-September
Standort	Warme Kalkstandorte, Waldränder, Terrassenkanten
Verbreitung	Selten einheimisch; oft als Zierstrauch gepflanzt
Besonderheit	Einer der frühesten Blüher - leuchtend gelbe Dolden im Februar

BESCHREIBUNG

Die Kornelkirsche ist einer der frühesten Blüher des Jahres: Bereits im Februar, noch bevor irgendein Blatt zu sehen ist, erscheinen die leuchtend gelben Blüten in kleinen Dolden direkt an den Zweigen. Ein untrügliches Zeichen des nahenden Frühlings.

Die Früchte - die "Dirndlbeeren" - sind leuchtend rot, länglich und enthalten einen Steinkern. Roh sind sie säuerlich-herb, zu Marmelade, Likör oder Mus verarbeitet jedoch vorzüglich. In Österreich ist der Name "Dirndlstrauch" geläufiger; die Dirndlbeere ist dort eine Spezialität.

Das Holz der Kornelkirsche gehört zu den härtesten europäischen Hölzern - härter als Eiche. In der Antike wurde es für Speere und Werkzeuggriffe verwendet; Homer erwähnt es in der Ilias.

MERKSÄTZE

- Gelbe Blüten im Februar: Wer im Februar oder März leuchtend gelbe Blütenbüschel an kahlen Ästen sieht, hat fast sicher eine Kornelkirsche gefunden.
- Härtestes einheimisches Holz: Das Holz der Kornelkirsche ist so hart, dass es im Wasser sinkt - seltene Ausnahme unter europäischen Hölzern.

Berberitze

← Inhaltsverzeichnis

Berberis vulgaris



Wintertrieb

Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



Blatt



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Blattunterseite



Frucht Querschnitt

Samen

Familie: Berberitzengewächse (*Berberidaceae*). Höhe: 1–3 m.
Heimisch in Europa; blüht April bis Juni, fruchtet August bis Oktober.

STECKBRIEF

Typ	Dornstrauch
Höhe	1-3 m
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	September-Oktober
Standort	Kalkfelsen, sonnige Hänge, Magerrasen-Ränder
Verbreitung	Selten; aus Ackerbaugebieten durch Ausrottung verdrängt
Besonderheit	Dreiteilige Dornen; essbare, säuerliche Früchte

BESCHREIBUNG

Die Berberitze war früher auf Kalkstandorten verbreitet, wurde aber als Zwischenwirt des Getreiderostes (*Puccinia graminis*) systematisch aus der Nähe von Getreidefeldern vernichtet. Heute ist sie selten und steht in manchen Bundesländern unter Schutz.

Ihre leuchtend gelben Blüten erscheinen im Mai in hängenden Trauben. Die roten, länglichen Beeren sind reich an Vitamin C und Apfelsäure – sauer-aromatisch und für Marmeladen und Gelees geeignet. Im Orient werden sie als Gewürz und in der Küche verwendet.

Erkennungsmerkmal: Die dreiteiligen Dornen an den Ästen sind charakteristisch. Die Rinde enthält das gelbgefärbte Alkaloid Berberin, das antibakteriell wirkt.

MERKSÄTZE

- Dreiteilige Dornen: Im Gegensatz zu einfachen Dornen trägt die Berberitze dreiteilige ("dreizackige") Dornen – sicherstes Merkmal der Gattung.
- Historische Verfolgung: Als Zwischenwirt des Getreiderostes wurde die Berberitze jahrhundertlang systematisch ausgerottet.

Stechpalme

← Inhaltsverzeichnis

Ilex aquifolium



Winterzweig Knospen



Blüte



Blattzweig



Blatt



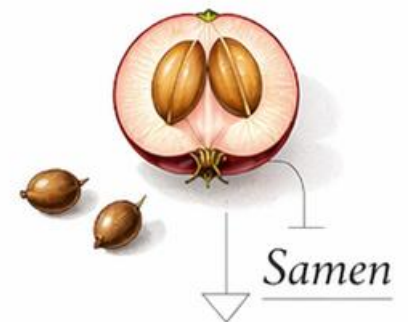
Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Blattunterseite



Frucht Querschnitt

Familie: Stechpalmengewächse (Aquifoliaceae) • Höhe: 2–5 m

Standort: schattige, feuchte Standorte • Blütezeit: Mai bis Juni • Fruchtzeit: September



STECKBRIEF

Typ	Immergrüner Strauch oder Baum
Höhe	3-15 m
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	Oktober-November (Früchte bis Frühling)
Standort	Buchenwälder, feuchte Schattenwälder, ozeanisches Klima
Verbreitung	Selten in Hessen, häufiger im Westen Deutschlands
Besonderheit	Einzige heimische immergrüne Laubholzart

BESCHREIBUNG

Die Stechpalme ist die einzige heimische immergrüne Laubbaumart. Ihre ledrigen, glänzenden Blätter mit den charakteristischen Stachelzähnen bleiben mehrere Jahre an der Pflanze. In oberen Bereichen des Strauches, wo Verbiss unwahrscheinlich ist, sind die Blätter oft ungezähnt.

Die leuchtend roten Beeren bleiben den ganzen Winter über an der Pflanze und sind eine wichtige Nahrungsquelle für Drosseln, Rotkehlchen und andere Wintervögel. Für Menschen sind sie schwach giftig (enthalten Ilicin).

In der Weihnachtstradition hat Ilex eine lange Geschichte. In Großbritannien ist "Holly" Symbol des Winters. In Hessen ist die Stechpalme geschützt.

MERKSÄTZE

- Immergrün und stachelig: Die Stechpalme ist die einzige einheimische immergrüne Laubbaumart – im Winter am immergrünen, stacheligen Laub unverwechselbar.
- Obere Blätter ungezähnt: An höheren, verbissgeschützten Ästen entwickelt die Stechpalme oft glattrandige, stachellose Blätter.

Wacholder

← Inhaltsverzeichnis

Juniperus communis



Winterzweig Knospen



männliche Blüte weibliche Blüte



Zweig

Zweig



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Nadeln



Samen

Frucht Querschnitt

Familie: Zypressengewächse (Cupressaceae) • Hohe: 1–5 m

Standort: sonnige, trockene Lagen • Blütezeit: April bis Mai • Fruchtzeit: September



Wacholder

Juniperus communis



Wacholder

Juniperus communis

STECKBRIEF

Typ	Immergrüner Strauch oder Baum
Höhe	1-5 m (aufrecht bis 12 m; Säulenform häufig)
Blütezeit	April-Mai
Fruchtreife	Im 2.-3. Jahr: September-Oktober
Standort	Kalkmagerrasen, Heiden, lichte Kiefernwälder
Verbreitung	Selten; stark zurückgegangen durch Nutzungsaufgabe
Besonderheit	Beerenähnliche Zapfen: 2-3 Jahre bis zur Reife

BESCHREIBUNG

Der Wacholder ist der einzige heimische Nadelstrauch mit beerenförmigen Zapfen. Was wie eine Beere aussieht, ist botanisch ein Zapfen, dessen Schuppen zu einer fleischigen Hülle verwachsen sind. Diese "Wacholderbeeren" brauchen zwei bis drei Jahre bis zur Reife.

Wacholderbeeren sind das unentbehrliche Gewürz für Sauerkraut, Wild und Gin (das Wort "Gin" leitet sich vom französischen "genièvre" = Wacholder ab). Sie enthalten ätherische Öle, die harntreibend und antiseptisch wirken.

Der Wacholder ist stark gefährdet: Da er auf offene Magerrasen angewiesen ist, leidet er unter Nutzungsaufgabe und Verbuschung. Historisch wurde er durch Schafbeweidung gefördert – mit deren Rückgang verschwand auch der Wacholder.

MERKSÄTZE

- Nadelblatt mit weißem Streifen: Wacholdernadeln haben immer einen charakteristischen weißen (wachsigen) Streifen auf der Oberseite.
- Gin-Gewürz: Der Wacholder gibt dem Gin seinen typischen Geschmack – das Wort 'Gin' leitet sich vom Wacholder ab.

Eberesche

← Inhaltsverzeichnis

Sorbus aucuparia



Winterzweig

Knospen



Blütenstand



Einzelblüte



Laubzweig



Blatt



Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Früchte (überreif)



Frucht im Querschnitt

Samen

Familie: Rosengewächse (Rosaceae) • 10–15 m

Standort: Wälder, Waldränder, Gebüsche • Blütezeit: Mai–Juni • Fruchtzeit: August–Oktober



Eberesche
Sorbus aucuparia



Eberesche
Sorbus aucuparia



STECKBRIEF

Typ	Baum oder mehrstämmiger Strauch
Höhe	5–15 m, als Strauch kleiner
Blütezeit	Mai–Juni
Fruchtreife	August–Oktober
Standort	Waldränder, Lichtungen, Hecken, auch auf sauren Böden
Verbreitung	Häufig; bis in Hochlagen verbreitet
Besonderheit	Gefiederte Blätter; leuchtend rote Fruchtdolden im Herbst

BESCHREIBUNG

Die Eberesche – auch Vogelbeere genannt – wächst je nach Standort als schlanker Baum oder mehrstämmiger Strauch. In Hecken und an Waldrändern tritt sie häufig in strauchartiger Form auf. Ihre gefiederten Blätter mit 9–17 Einzelblättchen sind unverwechselbar und erinnern entfernt an die Esche – daher der Name, obwohl keine Verwandtschaft besteht.

Im Mai erscheinen die weißen Blütendolden, aus denen sich bis Oktober leuchtend orangerote Fruchtdolden entwickeln – eines der auffälligsten Herbstbilder unserer Landschaft. Die Früchte sind roh für Menschen durch ihren Parasorbinsäure-Gehalt leicht giftig; nach Frost oder Erhitzen werden sie milder und können zu Marmelade und Gelee verarbeitet werden.

Ökologisch ist die Eberesche besonders wertvoll: Über 60 Vogelarten fressen die Früchte, darunter Drosseln, Wacholderdrossel und Seidenschwanz. Sie ist eine der wichtigsten Nahrungsquellen für Zugvögel im Herbst.

MERKSÄTZE

- **Gefiederte Blätter:** Die unpaarig gefiederten Blätter mit 9–17 Fiederblättchen sind das sicherste Erkennungsmerkmal – kein anderer heimischer Strauch hat diese Blattform.
- **Vogelmagnet im Herbst:** Die leuchtend roten Fruchtdolden der Eberesche sind eine der wichtigsten Nahrungsquellen für ziehende Drosseln und den seltenen Seidenschwanz.

Traubenkirsche

← Inhaltsverzeichnis

Prunus padus



Winterzweig Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Samen

Frucht Querschnitt

Familie: Rosengewächse (Rosaceae) • Höhe: 5–15 m

Standort: Wälder, Hecken, Ufer • Blütezeit: April bis Mai • Fruchtzeit: Juli bis August



Trauben-Kirsche

Prunus padus



Trauben-Kirsche

Prunus padus



Trauben-Kirsche

Prunus padus

STECKBRIEF

Typ	Strauch oder kleiner Baum
Höhe	3-12 m
Blütezeit	April-Mai
Fruchtreife	Juli-August
Standort	Auwälder, Bachufer, feuchte Wälder
Verbreitung	Heimisch, zerstreut bis häufig
Besonderheit	Intensiver Bittermandelgeruch der Blüten und Rinde

BESCHREIBUNG

Die Trauben-Kirsche, auch Ahlkirsche genannt, blüht im April in langen, hängenden Blütentrauben. Der intensive Geruch der Blüten und der Rinde nach Bittermandeln – verursacht durch Blausäureglykoside – ist ein untrügliches Erkennungsmerkmal.

Die kleinen, schwarzen Steinfrüchte sind für Menschen sehr herb und adstringierend, da sie reich an Gerbstoffen sind. Zu Marmelade verarbeitet oder gedörrt werden sie genießbar. Für Vögel, besonders Drosseln, sind die Früchte beliebte Nahrung.

Ökologisch wertvoll: Die Traubenkirsche ist eine der ersten Blütenpflanzen im Frühling und bietet Bestäubern eine frühe Nektarquelle. Im Volksglauben wurde sie zum Schutz vor bösen Geistern ans Haus gehängt.

MERKSÄTZE

- Bittermandelduft: Rinde und Blüten der Traubenkirsche duften intensiv nach Bittermandeln – verursacht durch Amygdalin.
- Hängende Trauben: Die weißen Blüten hängen in langen, überhängenden Trauben – unverwechselbares Merkmal im Frühjahr.

Rote Heckenkirsche

← Inhaltsverzeichnis

Lonicera xylosteum



Winterzweig Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Samen

Frucht Querschnitt

Familie: Geißblattgewächse (Caprifoliaceae) • Höhe: 1–2 m

Standort: Wälder, Gebüsche • Blütezeit: April bis Juni • Fruchtzeit: Juni bis August



Rote Heckenkirsche

Lonicera xylosteum



Rote Heckenkirsche

Lonicera xylosteum

STECKBRIEF

Typ	Laubstrauch
Höhe	1-2 m
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	Juli-August
Standort	Lichte Laubwälder, Waldränder, Kalkböden
Verbreitung	Zerstreut bis häufig auf Kalk
Besonderheit	Paarweise rote Beeren – für Menschen giftig

BESCHREIBUNG

Die Rote Heckenkirsche ist die einzige heimische *Lonicera*-Art, die einen aufrechten Strauch (kein Kletterer) bildet. Im Gegensatz zum Geißblatt klettert sie nicht, sondern wächst buschig aufrecht. Ihre cremeweißen bis gelblichen Blüten erscheinen paarweise an kurzen Stielen.

Die charakteristischen, leuchtend roten Beeren sitzen stets paarweise – manchmal sind sie an der Basis verwachsen. Diese Früchte sind für Menschen giftig: Schon wenige Beeren können bei Kindern Übelkeit, Erbrechen und Herzrhythmusstörungen verursachen.

Trotz der Giftigkeit für Menschen sind die Früchte für viele Vogelarten bekömmlich und werden eifrig gefressen. Die Pflanze bietet auch als Nistgehölz Schutz für Kleinvögel.

MERKSÄTZE

- Paarweise Früchte: Die roten Beeren der Heckenkirsche sitzen immer zu zweit – manchmal am Grund verwachsen. Kein anderer Strauch zeigt dies.
- Giftig für Menschen: Schon 5–6 Beeren können bei Kindern ernste Vergiftungssymptome verursachen.

Robinie

← Inhaltsverzeichnis

Robinia pseudoacacia



Winterzweig

Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



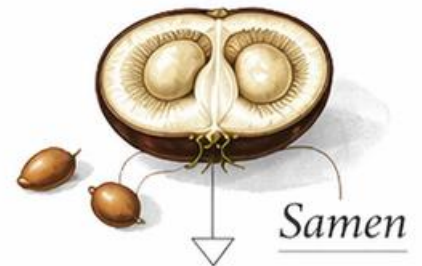
Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Samen

Frucht Querschnitt

Familie: Hülsenfrüchtler (Fabaceae) • Höhe: 10–20 m

Standort: sonnige Gebüsche, Weg- und Waldränder • Blütezeit: Mai bis Juni • Fruchtzeit: Juli bis September



Robinie

Robinia pseudoacacia

STECKBRIEF

Typ	Baum oder Strauch (Ausläufer)
Höhe	bis 25 m, Ausläufer niedriger
Blütezeit	Mai-Juni
Fruchtreife	Oktober-November
Standort	Wegränder, Ruderalflächen, gestörte Böden, trockene Standorte
Verbreitung	Häufiger Neophyt, stark ausbreitend
Besonderheit	Hülsenfrüchte; intensive, duftende Blüten; Stickstoffbinder

BESCHREIBUNG

Die Robinie ist ein Neophyt aus dem östlichen Nordamerika und wurde im 17. Jahrhundert nach Europa gebracht. Seitdem hat sie sich als eine der invasivsten Holzpflanzen Mitteleuropas etabliert. Ihre weißen, duftenden Blütentrauben sind bei Imkern sehr beliebt – Robinienhonig (fälschlich "Akazienhonig") ist mild und aromatisch.

Als Leguminose lebt die Robinie in Symbiose mit stickstoffbindenden Bakterien in ihren Wurzelknöllchen. Dadurch bereichert sie auch nährstoffarme Böden mit Stickstoff und verdrängt so schrittweise konkurrenzschwache heimische Magerrasenarten.

Alle Pflanzenteile außer den Blüten und reifen Samen sind giftig. Das Holz ist extrem dauerhaft und widerstandsfähig – hervorragend für Außenkonstruktionen.

MERKSÄTZE

- Kein echter Akazien-Honig: "Akazienhonig" wird aus Robinienblüten gewonnen – die echte Akazie (*Acacia*) ist eine ganz andere Gattung.
- Invasive Art: Die Robinie verdrängt auf Sandböden und Magerrasen heimische Arten durch Stickstoffanreicherung des Bodens.

Gewöhnliche Schneebere

← Inhaltsverzeichnis

Symphoricarpos albus



Winterzweig Knospen



Blüte



Blattzweig

Blatt



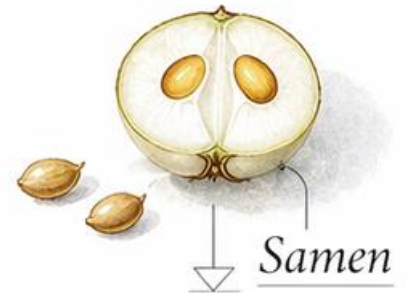
Blattunterseite



Früchte (unreif)



Früchte (reif)



Samen

Frucht Querschnitt

Familie: Geißblattgewächse (Caprifoliaceae) • Höhe: 1–2 m

Standort: Wald- und Wegränder • Blütezeit: Mai bis Juli • Fruchtzeit: August bis Oktober



Gewöhnliche Schneebeere
Symphoricarpos albus

STECKBRIEF

Typ	Laubstrauch
Höhe	1-2 m
Blütezeit	Juni-August
Fruchtreife	September–November
Standort	Parks, Gärten, Waldränder, verwildert an Ruderalstellen
Verbreitung	Häufiger Neophyt; stark verwildernd
Besonderheit	Kugelrunde, schneeweiße Beeren – auffällig und giftig

BESCHREIBUNG

Die Gewöhnliche Schneebeere stammt aus Nordamerika und wurde im 18. Jahrhundert als Zierpflanze nach Europa gebracht. Sie ist äußerst anpassungsfähig, bildet dichte Wurzelausläufer und verwildert leicht aus Gärten. In vielen Regionen hat sie sich als Neophyt dauerhaft etabliert.

Ihr einzigartiges Merkmal sind die kugeligen, schneeweißen Beeren von bis zu 1,5 cm Durchmesser, die von Oktober bis März an den Zweigen bleiben. Die rosa Blüten im Sommer sind klein und unscheinbar.

Alle Teile der Pflanze sind für Menschen schwach giftig – besonders die weißen Beeren verleiten Kinder zum Probieren. Die Symptome einer Vergiftung umfassen Übelkeit, Erbrechen und Schwindel. Bei Verdacht: Giftnotruf 030/19240.

MERKSÄTZE

- Schneeweißes Alleinstellungsmerkmal: Kein anderer verwilderter Strauch trägt von Herbst bis Frühling kugelrunde, schneeweiße Beeren.
- Kinderwarnung: Die attraktiven weißen Beeren wirken einladend – bei Verdacht auf Verzehr sofort den Giftnotruf (030/19240) anrufen.